

**Mit der Niederlassung der Römer auf dem Gebiet der heutigen Schweiz vermischten sich die «einheimische» keltische Kultur mit einer fortschrittlicheren neuen Kultur.**

Die keltischen Stämme der Rauracher (Besiedler nördlich des Juras) und der Helvetier (südlich der Jurakette im Mittelland) brannten ihre Siedlungen nieder und suchten sich westlich des Genfersees anzusiedeln, wurden aber von Julius Cäsar bei Bibracte 58 v.Chr. gestoppt und zurückgeschickt. Ihre neu/alten Siedlungsräume waren nun römisches Verwaltungsgebiet. Der Rhein bildete bis ins Jahr 69 n.Chr. die römische Reichsgrenze. Die keltischen Stämme sollten mithelfen, das Einwandern von Germanischen Stämmen zu verhindern. So wurde auch die römische Siedlung Augusta Raurica gegründet und erhielt die Rechte einer Stadt, deren Hinterland mit römischen Gutshöfen weit ins Hinterland bis zu den Jurahöhen sich ausdehnte. Während der römischen Blütezeit soll die Bevölkerung mehrheitlich aus Kelten bestanden haben, die im Laufe der Zeit lateinische Sprache, römische Techniken und Gebräuche übernahmen und so zu Keltoromanen wurden. Die antike Kultur breitet sich aus. Die Römer bauten mit Gebäude mit Steinen, errichteten befestigte Strassen und Handelswege, genossen eine Badekultur, lebten mit Luxusgütern, brachten Kulturpflanzen wie Pfirsich, Pflaume und Kirsche mit. Auf den Gutshöfen wohnten vielfach Veteranen der Legionen aus Vindonissa, die nach ihrer Entlassung Getreide und Ackerbau betrieben. Alles in allem ein kultureller Quantensprung gegenüber der einfachen bäuerlichen Lebensweise der Kelten und Germanen. Ab 69 n.Chr. wurde die römische Reichsgrenze vom Rhein kontinuierlich nach Norden vorgeschoben. Um 100 n.Chr. verliessen die römischen Soldaten die hiesigen Kastelle und bezogen Stellung an der stark befestigten Nordgrenze, dem Limes. Das Gebiet der heutigen Schweiz war nun Binnenland und erlebte für ca. 150 Jahre den Pax romana.

259 n.Chr. unternahmen Germanenstämme Plünderungszüge und zerstörten Augusta Raurica und auch Aventicum. Damit verbunden war ein Bevölkerungsrückgang. Der Limes liess sich nicht halten, die Reichsgrenze wurde wieder an den Rhein zurückverlegt. Es kam zwar zu einer wirtschaftlichen Erholung, aber die Gegend war weiter gefährdet durch Germaneneinfälle. Ab ca. 350 n.Chr. fielen rechtsrheinische germanische Gruppen immer öfter ein bis 401 schliesslich die römischen Legionen vom Rhein abgezogen und über die Alpen zurückverlegt wurden.

In der Folge verliessen die Römischen Bürger und die Oberschicht der Keltoromanen die Gebiete am Rhein. Die restliche Bevölkerung zog sich in die besser befestigten Siedlungen mit den sichereren und besser bewirtschaftbaren Gebiete zurück.

Das Gebiet links und rechts des Rheines wurde über längere Zeit immer mehr durch germanische Siedler bevölkert. Durch die sich niederlassenden alemannischen Neusiedler bildete sich nach und nach eine Sprach- und Kulturgrenze zwischen den deutschsprachigen und den keltoromanischen Gebieten, die sich ihrerseits zum französischen Kulturraum entwickelten. Innerhalb der germanischen Völker der Burgunden, Franken und Alemannen in Mitteleuropa setzten sich die Franken durch. Basel wurde zur fränkischen Stadt. Auch der Augster Bischofsitz wurde nach Basel verlegt, bzw. Mitte des 8. Jhrt. dort neu gegründet.

Den Höhepunkt der Macht und Ausdehnung erlebte das Frankenreich unter Karl dem Grossen. Nach seinem Tod zerfiel das Frankenreich in ein Ostfrankenreich (rechtsrheinisch) später als Heiliges Römisches Reich deutscher Nation bzw. heutiges Deutschland) und ein Westfrankenreich, woraus Frankreich hervorging. Es entstand neben der Sprachgrenze auch eine politische Grenze. Die Stadt Basel gehörte ursprünglich zum Westfrankenreich, durch weitere Teilungen zum Burgundischen Königreich – bis 1006 es durch einen Erbvertrag Teil des inzwischen Heiligen Römischen Reich wurde. Auch das linksrheinische Gebiet flussaufwärts stand unter fränkisch-alemannischem Einfluss. Im 10. Jhrt. tauchte ein Burgunder mit guten Beziehungen zum Heiligen Römischen Reich am Rhein auf und gründete eine erste Burg, auf dem Stein im Rhein, noch bevor 1130 das Städtchen Rheinfelden gegründet wurde.

(Quelle: Markus Gasser; die Hohe Winde; 2002)